

TILMAN EVERS, Logos und Sophia. Das Königsportal und die Schule von Chartres (Geist und Wissen 10) Kiel, Verlag Ludwig, 2011.

ISBN: 973-3-86935-053-0, 29,90 €

Die Bezüge der Schule von Chartres zur Dreiportalanlage an der Westfassade der Kathedrale sind in der umfangreichen Forschungsliteratur seit langem bekannt und wurden, etwa von Édouard Jeauneau, Adolf Katzenellenbogen, Jan van der Meulen und jüngst von Roland Halfen, um nur einige Autoren zu nennen, immer wieder thematisiert.¹ Der Untersuchung der Bedeutung der Schule von Chartres und ihres Einflusses auf die Gestalt des Königsportals hat auch der Politikwissenschaftler und Soziologe Tilman Evers sein neues Buch gewidmet. Unter dem Titel „Logos und Sophia. Das Königsportal und die Schule von Chartres“ vereinigt er drei zwischen 2006 und 2011 entstandene Aufsätze in einem Band, die er als voneinander unabhängige, einzeln lesbare Abhandlungen zum Thema vorstellt.

Neben den älteren Skulpturen der Abteikirche von Saint-Denis gilt das Königsportal der Kathedrale von Chartres unbestritten als Initialwerk des gotischen Stils. Erstmals bilden hier drei Westportale in ihrem Aufbau, der Gliederung des Programms und im Zusammenwirken der verschiedenen Bildhauer eben jene überlegene Synthese, die sie von Werken der romanischen Skulptur deutlich unterscheidet.

Dieser Beginn eines neuen künstlerischen Zeitalters entspricht jenem „Aufbruch des Denkens“² in der abendländischen Geistesgeschichte, der sich im 11. und 12. Jahrhundert in den französischen Kathedralschulen vollzieht. Unter den drei Gelehrten Bernhard von Chartres († um 1126), Gilbert von Poitiers (1080–1154) und Thierry von Chartres († um 1156) gehört die Schule von Chartres zu den einflussreichsten Bildungsstätten mit Lehrern von europäischem Rang. Es dürfte kein Zufall sein, dass gerade in diesem intellektuellen Umfeld mit dem ‚portail royal‘ um 1140/50 eines der an-

¹ ÉDOUARD JEAUNEAU, Maître Thierry de Chartres. Un représentant du platonisme du XII siècle, 1954; ADOLF KATZENELLENBOGEN, The Sculptural Programs of Chartres Cathedral: Christ, Mary, Ecclesia, 1959; JAN VAN DER MEULEN, The West Portals of Chartres Cathedral. The iconology of the Creation, 1981; ROLAND HALFEN, Chartres. Schöpfungsbau und Ideenwelt im Herzen Europas 1. Das Königsportal, 2001 (jeweils mit weiterführender Literatur, ein ausführliches Literaturverzeichnis gibt TILMAN EVERS, Logos und Sophia, 2011, S. 150–160.

² EVERS, Logos und Sophia (wie Anm. 1) S. 7.

spruchsvollsten Portalprogramme der französischen Kathedralskulptur realisiert wurde.

Evers erster Text „Universitas Mundi. Die Schule von Chartres“ ist von grundlegendem und einführendem Charakter. Knapp und gut verständlich, jedoch ohne neue wissenschaftliche Erkenntnisse, beschreibt der Autor die wichtigsten theologischen Denkmodelle der Schule von Chartres und die Grundzüge der Frühscholastik, die ihren deutlichsten Ausdruck im in der Schule unterrichteten Bildungskanon der sogenannten Sieben Freien Künste (*Septem Artes Liberales*) findet, die sich in den „Drei-Weg“ (*Trivium*) mit Grammatik, Rhetorik und Dialektik und den „Vier-Weg“ (*Quadrivium*) mit Mathematik, Geometrie, Astronomie und Musik aufgliedern. Das Lehrprogramm bietet zudem den einzigen, unmittelbar sichtbaren Anhaltspunkt für den Zusammenhang von Schule und Königsportal, die Figuren der Sieben Freien Künste zieren die Archivolten des rechten Seitenportals.

Für ihre Darstellung am Portal könnte der Kanzler der Schule und Erzdiakon Thierry von Chartres verantwortlich sein, ihm ist der zweite Aufsatz des Buches gewidmet. Thierrys Beschäftigung mit den Sieben Freien Künsten kommt vor allem in seinem bekannten Sammelwerk *Heptateuchon* zum Ausdruck, einer Sammlung entsprechender Lehrtexte anderer Autoren, die Thierry mit einleitenden Worten publizierte. Evers liefert im Anhang seines Buches erstmalig eine deutsche Übersetzung dieses Vorworts. Die im Chartreser Königsportal zur Anschauung gebrachten theologischen Gedanken sieht er aber auch in anderen, älteren Schriften Thierrys verankert. Die Beschäftigung mit den Fragen zur Entstehung und Aufbau des Kosmos, der Zahlen(symbolik) und nach der Trinität wird weitgehend schlüssig am Programm der Portale nachvollzogen, das bestehende Problem der Suche nach dem Urheber des Programms vermag auch Evers nicht auszuräumen.

Erst der dritte Text ist der „Deutung des Königsportals“ gewidmet und enthält den größten Teil von Evers eigenen Forschungsergebnissen. Der Autor konzentriert sich im Besonderen auf die Tympana der Seitenportale, wobei er seinen Ausführungen die theologische Auslegung von Christus als „Logos“ (links) und Maria als „Sophia“ (rechts) zugrunde legt.

Als „Fachfremder auf den Schultern der Fachwissenschaften stehend“, möchte Tilman Evers „unbefangener über Fächergrenzen hinüberblicken“.³ Dieser universellen Zielsetzung kann der Autor nicht immer gerecht werden.

³ EVERS, Logos und Sophia (wie Anm. 1) S. 9.

Nach Ausweis des Literaturverzeichnisses verfügt er über eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Forschungen, doch der Leser vermisst einen einleitenden, kommentierenden Forschungsbericht. Die verschiedenen Positionen hätten auch in einem sonst recht knapp gehaltenen Anmerkungsapparat gut berücksichtigt werden können. Angesichts des hohen wissenschaftlichen Anspruchs des durchaus lesenswerten Buchs irritieren Verweise auf Wikipedia-Artikel hier umso mehr.

Evers Ausführungen setzen ein mit der Thematik bereits bestens vertrautes Publikum voraus. Gerade aber als Fachwissenschaftler, zum Beispiel als Kunsthistoriker, hätte man sich – dem Titel „Das Königsportal und die Schule von Chartres“ folgend – präzisere, direkt an den Portalskulpturen nachvollziehbar abzulesende Überlegungen gewünscht. Die Argumentationsführung ist zwar meist schlüssig, geht jedoch stellenweise von falschen Voraussetzungen aus und wirkt in Einzelfällen – eine derart feingliedrige ikonographische Auslegung birgt immer die Gefahr der Überinterpretation – erschreckend banal. So sieht der Autor beispielsweise in der thronenden Muttergottes des rechten Tympanons die steinerne Vergrößerung eines verschollenen hölzernen Gnadenbildes, Belege für dessen „alte Beschreibungen und Wiedergaben“ bleibt er jedoch schuldig.⁴ Auch die mehrfache Auslegung des in der gotischen Kathedralskulptur häufig zu kompositorischen oder rein dekorativen Zwecken verwendeten „Wellen-“ oder „Wolkenbandes“, wie es sich in Chartres am linken Seitenportal findet, als „Jordan-Fluss der Taufe“, „Wolke der Himmelfahrt“, „Wolke der Wiederkunft“ und „vier Winde“ können ohne weitere Vergleichsbeispiele leider kaum überzeugen.⁵ Nicht zuletzt hätte ein weniger nachlässiges Lektorat der Texte den Zugang zu diesem komplexen wie spannenden Thema mittelalterlicher Geistesgeschichte maßgeblich erleichtert.

Dr. des. Kathrin Brandmair
Heßstr. 44
80798 München
0179/123 62 12
kathrin_brandmair@hotmail.com

⁴ EVERS, Logos und Sophia (wie Anm. 1) S. 96.

⁵ EVERS, Logos und Sophia (wie Anm. 1) S. 105.